



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**Badische Volks-Zeitung. 1885-1886
2 (1886)**

125 (29.5.1886)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-2446](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-2446)

pro Monat 50 Pf. — Zuwärts durch die Post 65 Pf. ...

Badische

Die einseitige Zeile über deren Raum 20 W. ...

Volks- = Zeitung

Mannheimer Volksblatt und Handels-Zeitung.

Nr 125.

Organ für Jedermann.

Samstag, 29. Mai 1886.

Deutschland und Frankreich.

(Schluß.) Welcher objektive Denker wird nicht dem Gewährsmann des „Schwab. Merkur“ ...

nach um die deutschen Blätter weit weniger kümmern als um ihre einheimischen. Von ihrem Standpunkte aus haben sie hierin auch vollkommen Recht.

Wein und mahnt daran, daß diesem „ersten Friedensgefege“ — nur als solches will sie es gelten lassen — noch die abschließende Revision bezüglich der Kirchen- wie der Schulfrage zu folgen habe.

mobile. Kapital aber ist und bleibt Kapital in welcher Form auch immer. Aber es ist heute modern, „die Landwirtschaft zu heben“ und da läßt man sich Phrasen wie die obigen schon gefallen.

Politische Uebersicht.

Deutschland. Mit dem kirchenpolitischen Frieden hapert es noch ganz gewaltig. Daß das gegenseitige Mißtrauen kaum merklich abgenommen hat, zeigt ein Blick in die „Nordb. Allg. Ztg.“

Politische Uebersicht.

Manheim, 28. Mai. Deutschland. Mit dem kirchenpolitischen Frieden hapert es noch ganz gewaltig. Daß das gegenseitige Mißtrauen kaum merklich abgenommen hat, zeigt ein Blick in die „Nordb. Allg. Ztg.“

Politische Uebersicht.

Belgien. Das Schreiben, welches der Bürgermeister von Brüssel vorgelesen an den Generalsekretär der belgischen Arbeiterpartei gerichtet und in welchem das weiter oben erwähnte Verbot der Manifestation vom 13. Juni enthalten ist, hat nachstehenden Wortlaut: „Ein aus 80,000 bis 100,000 Arbeitern bestehender Zug soll die Straßen der Hauptstadt durchziehen.“

Politische Uebersicht.

Belgien. Das Schreiben, welches der Bürgermeister von Brüssel vorgelesen an den Generalsekretär der belgischen Arbeiterpartei gerichtet und in welchem das weiter oben erwähnte Verbot der Manifestation vom 13. Juni enthalten ist, hat nachstehenden Wortlaut: „Ein aus 80,000 bis 100,000 Arbeitern bestehender Zug soll die Straßen der Hauptstadt durchziehen.“

Fruilleton.

Proportionen.

Der Lenz hatte sein Gepter erhoben und auf seinen Bunt sproßten die Blumen, die Blume knospielt, die Verthe trillerte und die Nachtigall klagte. Um aber den Herrscher würdig zu empfangen, hatten die Thiere, Blumen, Bäume, Sträucher, kurz Alles, was in das Reich des König Lenz gehörte, beschlossen, ein großes Fest zu feiern.

Fruilleton.

Proportionen.

Frühlingswehen durchzogen. Hier in diesem duftigen Gemach athmete ich auf, eine süßere Nahrung ergriff mich, hier hätte ich sterben mögen in diesem großen frischen jung-erblichem grünen Saal und kühlte Rebel, die der Blüthendunst durchzog, als Leichentuch. Doch meine elegische Stimmung wich bald. Immer höher und höher stieg der Wagen Euro aus, immer mehr verbreitete sich die glänzende Röhre am Firmament, die Luft ging härter und rüttelte die Bäume aus ihrem Schlaf, die Blumen wogen sich hin und wieder, schon gluckte hier und dort ein Wogeln die Augen öffnete, lebhafter tönte ein erwachendes Leben durch den Wald, — bis endlich einer Wagnig gleich die Sonne aufstieg im goldenen strahlenden Herrscher-gewand, eine unerschütterliche, ewige Macht, vor der der Geist des Menschen ewig stau- net; die Augen, die sich zum höchsten Licht erhoben, schlug ich geblendet nieder. Die Bäume neigten sich in des Bindes Wehen, froh öffneten die Blumen der Spenderin des hehren Lichtes ihre Kelche, ein begauchender Wohlgeruch erfüllte die Luft, die Wogeln flatterten auf, in dankbaren Liedern strömten die Stimmen der Sängler zusammen, über- tönt von den Jubelklängen der Lerche.

Fruilleton.

Proportionen.

Waldheimjanket und über tönte das feierlich ergebende Bild mit einem roßigen Schimmer: der menschlichen Dankbarkeit, die durch der Glocken Klängen spricht. So feierten die Kinder des Frühlings ihrer Herrscherin, der Venuskönigin, der Ervedenden Einzug.

Fruilleton.

Proportionen.

bringen wird. Was kümmerten sie sich um die Zukunft, der Mann wußte, daß er jetzt ein wenig mehr schaffen mußte, aber er that es ja gern, ein einziger Witz seines Weibes, ein Lächeln seines Kindes begabten ihm alle Mühe und Arbeit; was die Zukunft bringe, verlangte er nicht zu erfahren, ihm war's genug in der Gegenwart glücklich zu sein, ihm wog eine kurze Spanne Glück eine lange Unglücksnacht auf, denn in den Glückstagen lebte er in dem Genuss derselben, in den Unglückstagen hoffte er auf baldige Aenderung, und dieses Hoffen hielt ihn auch dann über dem Strome der Vergewöhnung. (Schluß folgt).

Theater, Kunst u. Wissenschaft.

Kundschau über Theater und Kunst.

Dr. H. aus München erhalten wir soeben die Nachricht, daß Herr Sturz, welcher am Mittwoch Abend im „Menoni“ daselbst gastirte, einen ganz gewaltigen Erfolg davon getragen hat. Herr Sturz ist nach den ersten drei Akten je dreimal, nach dem letzten Akt fünfmal gerufen worden! Wenn man bedenkt, wie fest bisher Herr Drach in der Kunst des Münchener Publikums saß und wie sehr es sich dieser Herr, der seine Stellung gefährdet sah, angelegen sein ließ, alle Mienen der Theater- Intrigue springen zu lassen, so wird durch eine solche Erwägung der wohlverdiente und großartige Erfolg Sturz's noch in erhöhtem Maße erscheinen. Wir freuen uns dieses imposanten Erfolges unseres Sturz darum aus vollem Herzen.

Theater, Kunst u. Wissenschaft.

Kundschau über Theater und Kunst.

Dr. H. aus München erhalten wir soeben die Nachricht, daß Herr Sturz, welcher am Mittwoch Abend im „Menoni“ daselbst gastirte, einen ganz gewaltigen Erfolg davon getragen hat. Herr Sturz ist nach den ersten drei Akten je dreimal, nach dem letzten Akt fünfmal gerufen worden! Wenn man bedenkt, wie fest bisher Herr Drach in der Kunst des Münchener Publikums saß und wie sehr es sich dieser Herr, der seine Stellung gefährdet sah, angelegen sein ließ, alle Mienen der Theater- Intrigue springen zu lassen, so wird durch eine solche Erwägung der wohlverdiente und großartige Erfolg Sturz's noch in erhöhtem Maße erscheinen. Wir freuen uns dieses imposanten Erfolges unseres Sturz darum aus vollem Herzen.

Theater, Kunst u. Wissenschaft.

Kundschau über Theater und Kunst.

Dr. H. aus München erhalten wir soeben die Nachricht, daß Herr Sturz, welcher am Mittwoch Abend im „Menoni“ daselbst gastirte, einen ganz gewaltigen Erfolg davon getragen hat. Herr Sturz ist nach den ersten drei Akten je dreimal, nach dem letzten Akt fünfmal gerufen worden! Wenn man bedenkt, wie fest bisher Herr Drach in der Kunst des Münchener Publikums saß und wie sehr es sich dieser Herr, der seine Stellung gefährdet sah, angelegen sein ließ, alle Mienen der Theater- Intrigue springen zu lassen, so wird durch eine solche Erwägung der wohlverdiente und großartige Erfolg Sturz's noch in erhöhtem Maße erscheinen. Wir freuen uns dieses imposanten Erfolges unseres Sturz darum aus vollem Herzen.

Theater, Kunst u. Wissenschaft.

Kundschau über Theater und Kunst.

Dr. H. aus München erhalten wir soeben die Nachricht, daß Herr Sturz, welcher am Mittwoch Abend im „Menoni“ daselbst gastirte, einen ganz gewaltigen Erfolg davon getragen hat. Herr Sturz ist nach den ersten drei Akten je dreimal, nach dem letzten Akt fünfmal gerufen worden! Wenn man bedenkt, wie fest bisher Herr Drach in der Kunst des Münchener Publikums saß und wie sehr es sich dieser Herr, der seine Stellung gefährdet sah, angelegen sein ließ, alle Mienen der Theater- Intrigue springen zu lassen, so wird durch eine solche Erwägung der wohlverdiente und großartige Erfolg Sturz's noch in erhöhtem Maße erscheinen. Wir freuen uns dieses imposanten Erfolges unseres Sturz darum aus vollem Herzen.

von allen Teilnehmern geteilt werden. Um so mehr ist es meine Pflicht, derartige öffentliche Kundgebungen nicht einen Umfang annehmen zu lassen, der zu den Kräften, über die ich zur Verbürgung der öffentlichen Sicherheit verfüge, in keinem Verhältnis steht. Ich bitte Sie also, allen denen, die Sie zu der Kundgebung vom 13. Juni aufgefordert haben, mitzuteilen, daß ich von den Rechten, die mir Artikel 19 der Verfassung und Artikel 94 des Gemeindegesetzes geben, Gebrauch mache und diejenigen Maßregeln treffen werde, welche ich für zweckmäßig rachte, um dem Verbot die Achtung zu verschaffen, welches ich die Ehre habe, Ihnen mitzuteilen.

Italien. Die nunmehr vorliegenden Nachrichten über das Resultat der italienischen Wahlen lassen darauf schließen, daß das Ministerium mit einer Majorität von 30 bis 40 Stimmen als Sieger aus dem Kampfe hervorgegangen ist. Dieser Sieg der Regierung ist gleichzeitig ein persönlicher Erfolg des Ministerpräsidenten Depretis, der schließlich fast allein noch den Gegenstand des Angriffs der Opposition gebildet hat.

Deutsches Reich.

*** Mannheim, 28. Mai.** Wir nahmen vor einigen Tagen Veranlassung, eine „Spezialität“ der „Neuen Badischen Landes-Zeitung“, die Anfertigung von „Original-Correspondenzen“, an dieser Stelle entsprechend festzusetzen. Die Karlsruhe „Badische Landes-Zeitung“ brachte nun mit einem gewissen Behagen, das wir ihr abrigens nicht verdeden, unsere diesbezügliche Mitteilung ab. Das aber brachte die „Neue Badische“ aus dem Häuschen. Da das eble Organ des Herrn Bensheimer, die „größte und tonangebendste Zeitung Baden's“, in köstlicher Notwendigkeit das Publikum glauben machen will, sie ignoriere die „Badische Volks-Zeitung“ vollständig, so ließ es ihr „Stolz“ — bei diesem Blatte die reinste Selbstironie! — nicht zu, mit uns anzubinden. Sie rumpelte nun in der ihr eigenen tölpelhaften Manier die Karlsruhe „Landes-Zeitung“ an und suchte sich bei dieser für den ihr von uns bereiteten Arger schadlos zu halten. Das genannte Blatt dankte für die unverdiente Ehre und wies die „Neue Badische“ in durchaus korrekter Weise an uns. In der Bensheimer'schen Redaktionsstube lag darob das Quecksilber ganz bedenklich. Eine wiederholte Anzapfung der „Bad. Landes-Ztg.“, noch viel „saffiger“ als die erste, war die unmittelbare Folge. Welch düstige Blätter in diesem Ergüsse enthalten waren, würdigte das Karlsruhe Blatt zur Genüge mit der Erklärung, daß es aus Gründen der Reinlichkeit darauf verzichte, näher auf denselben einzugehen. Die „Neue Badische“ wurde zum zweiten Male an uns verwiesen. Jetzt aber überkam diese erst recht eine ihrem großen Formate entsprechende Wuth. In Nr. 265, Morgenblatt, erklärt sie der Karlsruhe „Landes-Zeitung“, daß es ihr nicht im Traume einfallt, von uns Genugthuung fordern zu wollen; eine solche verlange man von professionellen Ehrabschneidern nicht. Wir wissen nun in der That nicht, welche Eigenschaften auf dem Bureau der „Neuen Badischen Landes-

Zeitung“ mehr dominiren: unermeßliche Dummheit oder bodenlose Frechheit! Hätten wir es mit einem anderen Gegner zu thun, so wären wir keinen Augenblick im Zweifel, welche Antwort hier am Plage wäre. Dem Bensheimer'schen Blatte aber ertheilen wir in richtiger Würdigung seiner moralischen Qualitäten für jetzt und für alle Zukunft Generalabsolution. Unterlassen wollen wir aber doch nicht, die Leser auf einen in der „Frankf. Ztg.“ Nr. 147, Abendblatt, enthaltenen Artikel, Karlsruhe, 26. Mai, aufmerksam zu machen, in dem es u. a. heißt: „Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß mehrere Blätter, welche die Kandidatenliste veröffentlichten, als Quelle die Mannheim'sche „Neue Badische Landeszeitung“ angeben. Das ist irrig; die „N. B. L. Z.“ hat jene Nachricht ohne Quellenangabe der „Frankf. Ztg.“ nachgedruckt.“ Wenn nun selbst die in dieser Richtung gewiß tolerante „Frankf. Ztg.“ es für geboten erachtet, ihrer „großen demokratischen Schwester“ auf die unsauberen Finger zu klopfen, ist dann die Entrüstung der „Neuen“ darüber, daß wir uns erlauben, von ihren niedlichen publizistischen Kunststücken zu reden, auch nur einigermaßen berechtigt? Und wie komisch, wie urkomisch steht ihr diese Entrüstung zu Gesicht! Fürwahr, ein prächtiges Bild. Der Depeschendienst und Originalkorrespondenzfabrikant als journalistischer Sittenrichter! Nein, es ist zu gut; wir sind Dir nicht mehr böse, „Neue Badische“, wir sind gerächt! An unser Herz, alle figengebliebene Junger!

*** Von einem Berliner Großindustriellen,** der zu den „gemäßigten Liberalen“ gehört, wird der „Nationalzeitung“ geschrieben: „Ich kann nicht umhin, Ihnen meine Genugthuung darüber auszusprechen, daß Sie nicht nur gegen die Beschränkung des Versammlungsrechts in Berlin an sich, sondern auch gegen deren Begründung seitens der Regierung aufgetreten sind. Ich — und mit mir wohl eine sehr große Anzahl von Arbeitgebern — lehnen das Eingreifen der Polizei in die Lohnbewegung zu Gunsten der „Bourgeois“ ab. (Bravo!) Wir bedürfen deren Hilfe in dieser Beziehung nicht nur nicht, sondern erkennen darin eine Schädigung auch unserer Interessen, so gut wie der der Arbeiter. Nichts erscheint mir schädlicher für das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, als wenn sich die Regierung auf die Seite des stärkeren Theils der beiden im wirtschaftlichen Kampfe befindlichen Parteien stellt. Wenn etwas mich und gewiß auch viele Andere mit der Sozialpolitik der letzten Jahre einigermaßen zu versöhnen geeignet war, so war es der Umstand, daß in derselben eine gewisse Rücksichtnahme auf die Interessen der Arbeiter zu erblicken und somit eine Besserung des Verhältnisses zwischen diesen und den Arbeitgebern zu erhoffen war. Dieser Tendenz aber widerspricht die Begründung der neuesten Maßregel des Herrn v. Puttkamer vollkommen, insbesondere der in der „Nordb. Allg. Ztg.“ dazu gegebene Kommentar. Die Lohnbewegung in Berlin dürfte um so weniger Veranlassung zur Parteinahme für die „Bourgeois“ bieten, als erstens durch die erstreckte und zum Theil auch bewilligte Lohnerhöhung die Unternehmer

durchaus nicht zur Verwendung von „höheren Quoten ihres Umsatzes auf Arbeitslohn“ gezwungen werden, als zweitens die Berechtigung der Forderung der Arbeiter doch nicht ohne Weiteres bestritten werden kann, und als drittens die Bewegung selbst in den betreffenden Kreisen — wenigstens bei dem hauptsächlich beteiligten Gewerbe, dem Baugewerbe — grade jetzt einer ruhigeren Beurtheilung auf beiden Seiten Platz zu machen im Begriffe war. Was den ersten Punkt betrifft, so ist es zweifellos, daß die Arbeitgeber der Baugewerbe auf eine Lohnerhöhung in diesem Frühjahr gefaßt waren und dieselbe bei ihren Kalkulationen im Voraus in Rechnung gezogen haben, daß also nicht sie, sondern die Konsumenten in Bezug auf das Baugewerbe, also nicht die Weitzer, sondern zunächst die Bauherren die Kosten zu tragen haben. Wie die betreffenden Meister dies bei den von mir unternommenen umfangreichen Bauten gethan, einfach ihre Preise entsprechend erhöht haben, so wird dies zweifellos auch anderwärts der Fall sein. Was den zweiten Punkt betrifft, so wird man doch nicht behaupten wollen, daß der Arbeitslohn notwendigerweise auf demselben Punkte stehen bleiben müsse. Was den dritten Punkt betrifft, so haben Sie schon nachgewiesen, wie wenig die, grade in diesem Jahre ruhige Behandlung der Lohnfrage seitens der Beteiligten zu einer solchen Beunruhigung seitens der Behörde Anlaß bot, so daß ich mich jedes Wortes enthalten kann.“ Leider werden nicht viele Unternehmer so denken wie dieser Großindustrielle.

*** Ueber einen Riesenschritt nach vorwärts auf der Bahn der Sozialreform,** des Arbeiters und der Altersversorgung und wie die schönen Dinge alle heißen mögen, wird aus Münster berichtet. Danach kann einem Erlasse des Ministers der öffentlichen Arbeiten zufolge den in den Eisenbahnwerkstätten 25 Jahre lang ununterbrochen thätigen Arbeitern eine einmalige Remuneration bis zu 30 Mark gewährt werden. Das kommt gleich hinter den Ehrengaben für treue Dienstboten! Wenn nun die Arbeiter nicht in hellen Haufen zur Wahlurne schreiten und den gubernementalen Kandidaten ihre Stimme geben, dann sind sie eben mit unheilbarer Blindheit geschlagen.

Ausland.

Nez, 27. Mai. Der schwerkranke Bischof Dupont Desloges empfing die Sterbesakramente.

Paris, 27. Mai. Die Regierung beabsichtigt, bei Vorlegung des von der Kommission über das heute eingebrachte Gesetz, betreffend die Präbenden zu erstattenden Bericht zu erklären, sie sei gewillt, das Gesetz sofort zur Anwendung zu bringen.

London, 27. Mai. Nach einer Meldung des Bureau Ruter aus Yokohama nimmt die Cholera in Sähjapan zu. Dasselbe Bureau meldet aus Chicago, 27. d.: Ein hiesiges Haus schloß einen Kontrakt mit der französischen Regierung, sieben Millionen Pfund präpariertes Fleisch in Blechbüchsen für die Armee zu liefern.

Rom, 27. Mai. (Cholerabulletin vom 26. bis 27. Mai Mittags.) Es erkrankten resp. starben: in Venedig 20/18, in Bari 2/1 Personen.

Neueste Nachrichten.
Aus Konstantinopel wird der „N. N.“ gemeldet: Die Vertreter der Mächte notifizirten der Pforte, daß die Türkei mit Rücksicht auf die gegen Griechenland getroffenen Maßnahmen die kostspielige Kriegsbereitschaft der Armee aufheben und ohne Besorgnis zur Abrüstung schreiten könne.
Newyork, 27. Mai. Der Prozeß gegen Johann Most wegen Aufreizung zum Aufruhr hat gestern begonnen.

Vom Tage.

*** Concert** Trotz unangünstiger Witterung war das Concert der I. Oesterreichischen Mädchenkapelle Konstanzer recht gut besucht und war die Stimmung der Zuhörer eine sehr animirte. In eintrachtiger, fleißiger Tracht traten die Mädchen, die alle die Kinderschuhe noch nicht ausgetreten haben, auf und war ihr Zusammenspiel sehr gut, wie auch ein Violinello- und Altviolino so präzis zum Vortrag gelangte, daß beide *de capo* verlangt und gegeben wurden. Die Kapelle ist besetzt mit Violinen, Bratsche, Cello, Contrabaß, Fagott, Klarinette und Schlagwerk. Das aus 12 Nummern bestehende Programm, das durch einige Zugaben noch bereichert wurde, war sehr abwechslungsreich und war das erste wie heitere Genre vertreten. Man konnte sich hier wieder überzeugen, daß Oesterreich das Land der Muster ist, wo schon in der frühesten Jugend diese Kunst geübt wird. Hoffentlich wird das Concert heute Abend nicht durch Regenschauer gestört und der Besuch ein noch besserer als gestern.

*** Seuchenherd.** Wer den Weg von hier nach dem Friedhof begehrt, wird geunthet haben, daß bei dem sog. Wilschhäuschen (Bierstube) ein wahrer Pestilenzgeruch herrscht; obwohl die Canalisation des Abwassers der verschiedenen Brauereien geordnet ist, entleert dem Schlamme in dem dortigen Graben ein solcher Geruch, daß die laut werdenden Klagen voll berechtigt sind; eine schmerzliche Beseitigung dieses Mißstandes wäre sehr zu empfehlen.

*** Unfall.** Gestern Abend, kurz nach acht Uhr, standen mehrere Kinder vor dem Schaufenster eines Ladens in der breiten Straße und betrachteten sich die ausgestellten Gegenstände. Plötzlich fiel der Vorladen herab und quetschte eine der Hände, welche ein ca. 4-jähriges Mädchen auf dem Gesisse des Fensters ausliegen hatte. Das Kind vermochte nicht seine gepreßte Hand zurückzuziehen und schrie schrecklich vor Schmerz. Es sammelte sich sogleich eine Anzahl Menschen um dasselbe und wurde das Aussehen des Ladens veranlaßt. Wir wollen hoffen, daß der Unfall für die Kleine keine weiteren Folgen hat.

*** Entgleisung.** Gestern früh entgleiste in der Nähe des Mühlaußschloßens der Tender einer Maschine, welche von dem Hauptbahnhof nach den Fruchtlagerhäusern fahren wollte; in Folge dieser Entgleisung trat eine Betriebsstörung ein. Gegen 12 Uhr war das betr. Geleise für den Verkehr wieder frei.

Bingen, 28. Mai. Gestern sank das mit 300 Centnern Koken beladene eiserne Schiff „Karolinder“, welches auf der Bergfahrt begriffen war und im Schlepptau des Radschleppdampfschiffes „Wito Nr. 1“ hing, auf der Mittel-, oberhalb des Bingerloches. Da das Schiff in ziemlich schräger Richtung liegt, so liegt es für die Schiffahrt, namentlich Schlepptzüge mit Koken, sehr unangenehm. Von anderer Seite wird noch mitgetheilt, daß der Unfall von schweren Folgen für die Schiffahrt ist. Bekanntlich ist im vorigen Jahre das Schiff „Anania“ ganz in der Nähe im neuen Fahrwasser gesunken und konnte noch nicht gehoben werden. Es sind nun beide Fahrwasser beinahe unwegsam. Zu Vera gehende Schlepper mit liegenden Schiffen können nicht mehr passieren und die nach dem Unfall angekommenen mußten in Ahmannshausen anlegen. In Thal gehende Schlepper können sich noch durchwaden. Für Röhde ist kein Durchkommen mehr. Das Schiff der Firma Kinsmann in Karlsruhe und Mannheim während ist versichert, die Ladung jedoch nicht.

theiligung, sowohl des Volkes, wie der Wissenschaft, des Adels, der Kunst statt, und wie tief muß es uns erregen, daß der, der Ranke's letztes Interesse in Anspruch genommen, auch dahin ist? Kurz vor seinem Tode fragte er: „Wie geht es Wais?“ Der Schüler folgte seinem Meister bald nach, am 24. ds. Nachts verschied der auf dem Felde der Geschichtsschreibung berühmte Dr. Georg Wais in Berlin (geb. 9. Oktober 1813 in Flensburg). Der Bremer Stadtrat hatte beiden Heimgegangenen als ein Stärkungsmittel, je ein Maß von dem berühmten „Kofenwein“ zugesandt, aber bei Weiden war es zu spät.

In Berlin erringt eben Marcella Sembrich große Erfolge als Sängerin, die Dame gehört diesem Fach noch nicht lange an, sondern betrieb früher das Klavierpiel als ernährnde Kunst. Eine Donation bereitet auch die Freunde und Bekannten am 25. ds. Herrn Dr. A. Förster, dem gegenwärtigen Leiter, Societar und Mitwirkenden des „Deutschen Theaters.“ In diesem Tage feierte nämlich der Genannte seinen 35. Jahrestag des ersten Bühnenjubiläum. Auch wir wünschen demselben Glück und hoffen, daß er den Söhnen ebenso rühmlich begeben möge, der Bühnenwelt zu Ruhm und Frommen und seinem Sohne als leuchtendes Vorbild. Im Tonkünstlerverein gelangten Werke zweier noch jugendlicher, aber doch schon anerkannt tüchtiger Componisten zu Aufführungen und erzielten lebhaften Beifall. Ein Klavierquartett von Richard Strauß und eines von R. Wagner. Wie wissen nicht genau ob es der hiesige.) Gute Sinfonie von Eugen v. Wilsdorf erlebte in London ihren ersten öffentlichen Vortrag und zwar mit glänzendem Erfolg. In München gab es bei den Wagnerausstellungen eine Enttäuschung, es wur-

den nämlich statt dem „Ring der Nibelungen“ nur „Wagnergold“ und „Walfüre“ dargestellt. Von Revoluten bringt das dortige Hoftheater die Lustspiele „Der Schierling“ von Emil Augier (hier mit Erfolg aufgeführt) und „Unter vier Augen“ von Ludwigo Fulda (in Frankfurt mit vielem Beifall ausgezeichnet); die Oper begnügt sich mit den Neuenindindrungen des Vorjahren „Bildschuß“ und des Gluthischen „Teufelsjäger“ Text nach Baumbach's Klorog. Auch keine Leistungen wie man sie von einer Bühne im Range der Münchner verlangen darf. H.R.H.

Die Meininger in Mainz, V.
(Originalbericht der Bad. Volkszeitung.)
Die bezähmte Widerspenstige Lustspiel in 4 Akten von Spätespeare.
Als sogenanntes Lieder da ridess ging diesem Stücke ein Einakter „Lydia“ voraus. Lustspiel v. O. F. Gensichen betitelt sich dieses Stückchen „Gauerie“ wäre bedeutend richtiger, denn eigentlich sind ja alles nur Wortgeschichten, die sich in Folge kleiner Eifersüchteleien entspinnen. Die Handlung spielt in Rom und dreht sich um die Liebe des jungen Dichters Horaz zu Lydia.
Um diesen von der ihm bederrschenden, stets unbegründeten Eifersucht zu heilen, gibt Lydia sich den Anschein, als wende sie ihre Liebe Calais, einem Provinzialer zu. Dies gibt Horaz Veranlassung zum Dichten eines neuen, seines schönsten Liebes, zum Preise der Lydia und verurteilt zugleich die Ausöhnung des in seiner Liebe lebenden Pärchens.
Die Sprache ist frei, schön und leicht fließend wie ein klarer Bach, wenn auch die Handlung selbst gleich Null ist. Gelpfeil wurde vorzüglich. Die Herren Krndt (Horaz), Rollet (Calais), Keller (Selavo), waren in

Wort und Bewegung gute Gestalten damaliger Zeit und Hel. Lorenz als Lydia brillirte mit dem Funkenwerk der rasch sich abwechselnden Dialoge.

Mit der Wahl der Bezähmten Widerspenstigen“ die hierauf folgte haben die Meininger keinen sonderlich guten Griff gethan. Abgesehen davon, daß der Inhalt des Stückes selbst der heutigen Zeit denn doch nicht mehr angenehm ist, bietet es auch sonst durchaus Nichts, was Regisseur oder Darsteller zu besonders hervorragendem Anlaß geben könnte. Die Fähhmung eines wilden Mädchens „einer Kelslerin“ durch rohe Gewaltthat, mittels Entziehung des Essens, Vererbung des Schlafes und sonstige Uebeln, ist doch ebenso widerwärtig, als der Erfolg in unserer jetzigen Zeit, gerade der Umgekehrte sein dürfte. — Rühchen würde einem solchen Unmenschen einloch davon laufen und auf Scheidung klagen, die vom Richter auch ohne Umstände bewilligt würde.

Wir jähmen solche Weiber durch Geistesüberzeugung und Selbstbeherrschung. — Das Haus zeigte sich nur mäßig besetzt, und sollte wohl der recht guten, namentlich im Zusammenspiel flotten Darstellung einigen Beifall. Belehren sollte dies indeß die Meininger, daß andere Bühnen diese und ähnliche Stücke bedeutend besser zur Aufführung bringen können, und daß alle Experimente nach dieser Richtung hin bei Herrn Chronogl und seiner Truppe fehlschlagen. Bissarard.

Blinderede.

— Aus Kalau schreibt unser Spezialcorrespondent vom 24. In unserer gestrigen Bürger-Versammlung (genehmigt laut Volksstimme) vom 21. also 48 Stunden vor Beginn derselben) wurden wieder einige der be-

kaunten „vorigen“ Wisp gemacht worden gerissen. Entgegen empfangen Sie eine Probe davon und ersuche ich Sie in Ihrem Interesse einen Respirator anzulegen, da dieselben derart gut sind, daß sie wohl alle in Verbindung übergegangen sein werden. Sollte in Folge der Wisp dorten eine epidemische Krankheit ausbrechen, so lassen Sie mich es wissen, indem dann als heilendes Gegenmittel weitere deraf. folgen.

— **In der Gemäldegallerie.** Hs. Nyford, seh'n Sie doch einmal die beiden schönen Mädchen, welche dort vor dem Koloßalgemälde stehen.

— **Welche Nummer von das Katalog?**

— **Sprachforschung.** „Hören Sie, mein Lieber, Sie waren doch lange Zeit in Wien; wann sagt denn der Oesterreicher Was und wann Jas?“

— **Das kann ich Ihnen ganz genau sagen;** Was sagt man immer und Was sagt man, wenn über dem „a“ ein Paar Häkchen sind.

— **Vor der Börse.** Der reiche Börseianer: Denken Sie, neulich wollte ich etwas bezahlen und fand, daß ich kein Geld in der Tasche hatte! Sie wissen, es kann öfter vorkommen, daß man nicht einmal fünfzig Gulden im Sack hat.

Der arme Börseianer: Es kommt sogar vor, daß man weit mehr nicht im Sack hat!

Wir bitten unsere Leser, die Wisp mit Schonung zu lesen und den Kalauer Bürgern ein gutes Andenken zu bewahren, so lange dieses Wisp in Deutschland gemacht werden können wir immer noch singen: „Neb' Vaterland magst ruhig sein.“ denn da kommt kein Franzose über die Grenze, sondern erläßt uns eher in Quarantäne. (Fortsetzung folgt.) H. K. A.